



Bank Linth mit rückläufigem Gewinn
Wirtschaft / 13



Schweizer Baugewerbe pessimistisch
Wirtschaft / 15



Schweizer Börse schliesst fester
Wirtschaft / 16

NEWSMIX

Lidl eröffnet in der ersten Hälfte 2009 die ersten Läden

BERN – Nach vielen Ankündigungen wird es nun etwas konkreter: Der deutsche Discounter Lidl will seine ersten Läden in der Schweiz im ersten Halbjahr 2009 eröffnen. Geplant sind zunächst zehn Filialen in der Ostschweiz. Ob Lidl billiger als Migros, Coop und Aldi sein wird, lasse sich so nicht sagen, erklärt Lidl-Schweiz-Chef Andreas Pohl in einem Interview mit der Gratiszeitung «ch» von gestern Freitag: «Es wird Produkte geben, bei denen wir gleich liegen, bei anderen sind wir günstiger.» Das Lidl-Sortiment wird laut Pohl rund 1800 Produkte umfassen. Zum Vergleich: In der Migros werden 40 000 Artikel angeboten. Bei den Frischprodukten wie Milch, Käse, Obst und Gemüse will Lidl mit Schweizer Produzenten zusammenarbeiten, wie Pohl weiter sagte. Derzeit werde mit mehreren möglichen Lieferanten verhandelt. (sda)

Britische Wirtschaft stagniert

LONDON – Das britische Wirtschaftswachstum ist zum ersten Mal seit 16 Jahren zum Erliegen gekommen. Im zweiten Quartal sei das Bruttoinlandsprodukt (BIP) nicht mehr gewachsen, teilte das Nationale Statistikbüro gestern mit. Das beendet ein Wachstum von 63 aufeinanderfolgenden Quartalen und ist die schwächste Entwicklung der britischen Wirtschaft seit 1992. Ursprünglich war für das zweite Quartal noch ein leichtes Wachstum von 0,2 Prozent erwartet worden. Im Jahresvergleich betrug das Wachstum im zweiten Quartal nach revidierten Daten 1,4 Prozent, nachdem die Statistikbehörde zuvor ein Wachstum von 1,6 Prozent gemeldet hatte. (sda)

Stiglitz sieht kein baldiges Ende der Finanzkrise



LINDAU – US-Wirtschaftsnobelpreisträger Joseph Stiglitz (Bild) rechnet nicht mit einem baldigen Ende der Finanzkrise: Vielmehr dürfte sie sich bis mindestens Anfang 2010 hinziehen. Die weltweiten Verluste stiegen auf weit mehr als eine Billion Dollar, sagte der Preisträger des Jahres 2001 gestern an einem Treffen von 15 Nobelpreisträgern und jungen Wirtschaftswissenschaftlern in Lindau am Bodensee. Ein Grossteil der Belastungen sei bisher bei europäischen Kreditinstituten aufgelaufen. «Die Amerikaner können sehr froh sein, dass die Europäer dumm genug waren, die faulen Hypothekenkredite aufzukaufen», sagte Stiglitz.

Eine der wichtigsten Lehren aus der Finanzkrise sei, dass neue Kontrollgremien geschaffen werden müssten, sagte Stiglitz. «Die US-Notenbank Fed repräsentiert zu sehr nur die Perspektive der Banken.» Stattdessen mache eine Art «Kommission für die Sicherheit von Finanzprodukten» Sinn, in der auch die potenziellen Verlierer einer Krise vertreten sind, also Rentenversicherer, Angestellte und Kunden. (sda)



Muhammad Yunus (ganz rechts): Mikrokredite – Das funktioniert auch ohne Sicherheiten, komplizierte Verträge, teure Anwälte.

Finanzsystem ohne Kredit

Nobelpreisträger in Lindau gegen Finanzinnovationen auf Kosten der Gesellschaft

LINDAU/BODENSEE – Die Wirtschaftselite der Welt übte bei der Nobelpreisträger-Tagung in Lindau harte Kritik am Finanzsystem. Sie kritisiert falsche Anreize sowie schlechtes Risikomanagement und fordert eine strikere Regulierung. Manch einer warnte aber vor Überreaktion.

• Kornelia Pfeiffer

«Menschen sind nicht in der Lage, alles zu durchschauen», sagte am Freitag Reinhard Selten. Dies gelte für neue Finanzmarktinstrumente und Anlageformen ebenso wie für staatliche Regulierung. Die gegenwärtige Krise habe sich zwar abgezeichnet, doch sei es eine Annäherung zu glauben, man könnte so etwas vorhersagen. Das alleinige Vertrauen auf die Mechanismen des Marktes sei zwar kein Allheilmittel, dennoch warne er vor zu starker Regulierung und Schnellschüssen. Der deutsche Ökonom erhielt zusammen mit dem Amerikaner John Nash 1994 den Alfred-Nobel-Gedächtnispreis der Wirtschaftswissenschaften.

«Drei Millionen Amerikaner haben ihr Zuhause verloren wegen so

genannter Innovationen», ging der Nobelpreisträger Joseph Stiglitz mit der Finanzbranche am Donnerstag jedoch scharf ins Gericht. Hier handele es sich nicht um eine Krise mit Krediten von geringer Bonität, sondern um die Krise eines Finanzsystems mit geringer Bonität, unterstrich der US-amerikanische Ökonom. Die Finanzbranche habe zwar viele innovative Finanzprodukte auf den Markt gebracht, damit jedoch Risiken geschaffen, ohne diese zu managen. Solche Innovationen schädeten der Gesellschaft. Schliesslich seien es die Steuerzahler, die die Kosten für Fehlentwicklungen ausbaden müssten.

Finanzkrise im Mittelpunkt

Die Finanzkrise stand bei der Podiumsdiskussion beim dritten Treffen der Wirtschaftswissenschaftler in Lindau im Mittelpunkt. Am Bodensee treffen 14 Nobelpreisträger mit rund 300 Studenten aus 58 Ländern – noch bis heute – zusammen. Die aktuelle Krise werde die US-Wirtschaft 1,5 Billionen Dollar kosten und mehr Wert vernichten, als die Banken in den vergangenen Jah-

ren geschaffen haben, warf Stiglitz der Finanzbranche massives Versagen vor. Der Nobelpreisträger von 2001 forderte eine strikere Überwachung des Finanzsystems und eine Änderung der Anreizsysteme für die Verkäufer von Finanzprodukten. Und er schlug eine Regulierung vor, die nicht hauptsächlich von den Banken selbst gestaltet wird.

Aufsicht muss Schritt halten

Für die Aufsichtsbehörden als Kontrolleure bei der Zulassung neuer Finanzprodukte plädierte Daniel McFadden. Der Wirtschaftsnobelpreisträger von 2000 und Sohn eines Bankers erinnerte daran, dass Banker früher Anwälte ihrer Kunden waren und sich deren finanziellem Wohl verpflichtet gefühlt hätten. Selbst Myron Scholes, Wegbereiter für moderne Finanzprodukte – er erhielt den Nobelpreis 1997 – räumte ein, dass die Aufsicht mit den Innovationen der Branche besser Schritt halten müsste. Der Ökonom stimmte auch zu, dass viele Akteure im Finanzsystem falsche Anreize gehabt hätten. Er widersprach aber der Behauptung, die Innovationen hätten nichts zum Wohl der Gesellschaft beigetragen.

Die globale Vernetzung und ihr Dominoeffekt sei die wohl grösste Herausforderung, an der alle arbeiten müssten, stimmte Scholes auch Josef Ackermann zu. Der CEO der Deutschen Bank sass im Publikum, er war in den Ehrensenat der Stiftung Lindauer-Nobelpreisträger-Tagungen aufgenommen worden. Einer, der schon seit Jahren fordert, das Bankensystem zu ändern, ist Muhammad Yunus, der 2006 den Friedensnobelpreis erhielt. Der Ökonomieprofessor aus Bangladesch hat 1983 die Grameen-Bank gegründet. Sie verleiht zu niedrigen Zinsen Kapital an die Ärmsten der Armen, die sonst nirgends als kreditwürdig gelten. Anders als im globalen Finanzsystem erhielten Millionen von Armen Mikrokredite – ohne Sicherheiten, komplizierte Verträge, teure Anwälte. Trotzdem liege die Kreditausfallquote bei nur zwei Prozent. Beim Treffen der Nobelpreisträger in Lindau hat Yunus die Gründung einer Stiftung bekannt gegeben, mit der er jungen Menschen zu einer guten Ausbildung verhelfen will. Er wird auch beim fünften Liechtenstein-Dialog am 2. Oktober in Vaduz sprechen.

ELITE VON HEUTE TRIFFT ELITE VON MORGEN

LINDAU/BODENSEE – Neue Zusammenarbeit mit Nobelpreisträger-Tagung: eine Chance für die Wissenschaft in Liechtenstein.

Jeden Sommer seit 1951 treffen Nobelpreisträger aus Chemie, Physik, Medizin – und seit 2004 auch Laureaten der Wirtschaftswissenschaften – in Lindau mit jungen Wissenschaftlern zusammen. Nicht die Verehrung für die Genies soll im Mittelpunkt stehen. Das Lindauer Nobelpreisträger-Treffen will ein Ort für die weltweite Vernetzung der jungen Forschungselite sein.

Die junge handverlesene Elite aus vielen Ländern – die besten zehn Prozent ihres Jahrgangs – trifft ihre Stars in Podiumsdiskussionen und Workshops im kleinen Kreis.

2008 sind auch zwei junge Wissenschaftler von der Hochschule Liechtenstein dabei: Alexander Simons und Bettina Thurnher vom Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik und Geschäftsprozessmanagement. Denn am Donnerstag hat Regierungschef Otmar Hasler ein «Memorandum of Understanding» unterzeichnet. Nach einer Verhandlungs-Odyssee. Liechtenstein

bringt 1,5 Millionen Franken in eine Zustiftung zur Stiftung Lindauer

«Liechtenstein ist mit der Elite der Welt in die Wissenschaftslandschaft eingebunden.»



Otmar Hasler, Regierungschef

Nobelpreisträgertreffen ein: der Staat 1 Million, die Privatwirtschaft

– LGT, Hilti Foundation, LLB, VP Bank, Hoval – eine halbe Million. 20 Jahre lang ist somit die Zusammenarbeit mit der Nobelpreisträger-Tagung garantiert.

«Damit ist Liechtenstein mit der Elite der Welt in die Wissenschaftslandschaft eingebunden», erklärt der Regierungschef. Als Vorsitzender der Internationalen Bodensee-Konferenz 2007 hat Otmar Hasler die Nobelpreisträgertagung kennengelernt. Die Zustiftung sei eine grosse Chance für die weitere Entwicklung des Wissenschaftsstandorts Liechtenstein. (kopf)